

Petitionäre haben düstere Prognose

Der Verein Altstadtwohnen hat Unterschriften für seine Petition gesammelt. Nun hat er diese Stadtpräsidentin Stefanie Ingold übergeben.

Judith Frei

Wie saubere Wäsche hatte der Verein Altstadtwohnen die Unterschriftenbögen seiner Petition an einer Schnur aufgehängt. So standen die Vereinsmitglieder am Donnerstagmorgen vor dem Stadtpräsidium an der Baselstrasse und warteten darauf, die Bögen Stadtpräsidentin Stefanie Ingold übergeben zu können. «Mit der Übergabe der Petition will der Verein sein Anliegen auf das politische Parkett bringen», erklärte Vereinspräsident Rolf Trechsel die Motivation. Dem Verein gehe es darum, dass die Altstadt auch als Wohnquartier attraktiv und vielfältig bleibe. «Angesichts der konkurrierenden Nutzungsansprüche ist das Wohnen in der Altstadt aber unter Druck – eine gute soziale und altersmässige Durchmischung ist in Gefahr», kann man in der Petition lesen.

«Wir haben absichtlich darauf verzichtet, Unterschriften online zu sammeln», erklärte Trechsel, als die Stadtpräsidentin vor ihr Büro trat, um die insgesamt 333 Unterschriften entgegenzunehmen. Dem Verein gehe es um das Gespräch. So habe man an vier Samstagen am Märet Unterschriften gesam-



Rolf Trechsel übergibt die Unterschriften an Stadtpräsidentin Stefanie Ingold.

Bild: Judith Frei

melt und mit Interessierten gesprochen. Dabei habe man auch kritische Stimmen gehört, nicht alle Gesprächspartner hätten unterschrieben.

«Wir hoffen, dass die Gespräche, die wir an den Ständen geführt haben, weitergehen und sich die Politik mit diesen Themen beschäftigen wird. Uns ist bewusst, dass es ein Spannungsfeld ist, wo noch das Gleichgewicht gefunden werden muss», führte Trechsel aus. Und endete mit einer düsteren Zukunftsprognose: «Die öffentliche Hand

muss ganz klar aktiver werden, sonst hat das Wohnen in der Altstadt keine Zukunft mehr.»

Die Stadtpräsidentin nahm das Couvert entgegen und bedankte sich für das Engagement: «Das braucht es, damit man Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner hat.» Das Anliegen der Petitionäre sei ihr bekannt. Man sei ja schon im Gespräch gewesen. «Uns ist bewusst, dass auch das Wohnen die Lebendigkeit in der Altstadt ausmacht», sagte Ingold. Jetzt gehe es darum, ein gutes

Neben- und Miteinander zu finden.

«Nein, das ist nicht der Schlusspunkt», erklärte Trechsel, nachdem Ingold mit dem Couvert sich wieder in ihr Büro zurückgezogen hatte. «Uns ist klar, dass eine Petition kein scharfes Instrument ist», sagte er. Er hoffe aber, dass nun auf politischer Ebene etwas passieren. Es müsse endlich Klarheit geschaffen werden, wie sich die Altstadt in Zukunft entwickeln soll. Und was in diesem Raum alles erlaubt sei.